



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Susanne

Roman

Montépin, Xavier de

Wien [u.a.], 1877

XII. Soirée bei Camelia.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44725

„Ich dachte in demselben Augenblicke, daß ich Susanne bei *Camelia* antreffen würde. Auch antwortete ich ohne Zaudern:

„Meiner Treu'! wenn sich die Sache machen läßt, so gestehe ich, daß mir nichts lieber wäre.“

„Die Sache ist nicht bloß möglich, sondern leicht zu machen. Sie sehen, daß sie mich bittet, einige meiner Freunde zu ihr zu führen.“

„So werde ich von Ihrem gütigen Anerbieten Gebrauch machen.“

„So sind wir einig. — Morgen Abends, oder vielmehr diesen Abend, denn es ist Mitternacht vorüber, hole ich Sie um zehn Uhr ab und wir gehen zusammen in die Straße *Provence*.“

„In der *Soirée* von *Edgar* vermochte mich nichts mehr zu fesseln. Ich reichte ihm die Hand und kehrte nach Hause zurück.“

XII.

Soirée bei *Camelia*.

„Am folgenden Tage um die besagte Stunde,“ fuhr *Paul* fort, „holte mich *Edgar d'Anglebert* mit einem Wagen ab.

„Wir kamen in die Straße *Provence* . . . *Camelia's* Abendzirkel hatte sich heut vollzählig versammelt. Als wir eintraten, kam uns *Camelia* entgegen.

„Ich wurde ihr officiell vorgestellt und sie empfing mich mit dem anmuthvollsten Lächeln.

„Ich bin überzeugt,“ sagte sie zu *Edgar*, „daß Sie mir gestern Abends ein wenig gram geworden sind.“

„Mein Gott, weshalb?“ fragte *Edgar*.

„Weil ich *Susanne* abhielt, in Ihre *Soirée* zu kommen.“

„Warum soll ich Ihnen Schuld gegeben haben? Ihr Briefchen sprach Sie ja ganz schuldlos.“

„Sie schrieb die buchstäbliche Wahrheit und ich versichere Sie, daß ihr die unzeitige Ankunft des Wechselagenten, von welchem Sie abhängt, auf das Höchste zuwider war.“

„Armes Mädchen!“ sagte Edgar lachend. „Ich begreife, daß ein Wechselagent ein Mann von Gewicht ist, auf den man Rücksicht nehmen muß.“

„Sie thut es auch . . . und wahrlich, sie hat mit ihm mehr Geduld und Selbstverleugnung, als ich jemals haben würde, denn dieser plumpe Tournesol ist ein entsetzlicher Mensch — dick und kurz — albern — und obendrein noch eifersüchtig . . . nun urtheilen Sie selbst!“

„Was kann er ihr dann bieten?“ fragte Edgar lachend.

„Geld,“ antwortete Camelia mit einer Miene und Betonung, die einer Rachel würdig gewesen wären.

„Und ist dieses arme Opfer hier?“ fragte Edgar.

„Nein, sie ist noch nicht gekommen.“

„Aber sie wird kommen?“

„O, das ist nicht zweifelhaft.“

„In diesem Augenblick meldete ein Lakai in glänzender Livrée von grünem Tuche mit Gold gestickt mit lärmend tönender Stimme:

„Herr Tournesol! Fräulein Susanne!“

„Sie sehen,“ sagte Camelia zu Edgar.

„Ich wandte mich lebhaft um . . . Eine junge Frau, ganz weiß gekleidet, trat ein, am Arme eines dicken, unbeschreiblich häßlichen Mannes.

„Es war Susanne!

„Ich habe mir von der Schönheit dieses Mädchens eine seltsame, fast phantastische Vorstellung gemacht. Ich erwartete rings um sie eine leuchtende Atmosphäre ähnlich derjenigen, welche auf den Bildern großer Meister rings um Engel strahlt.

„Kurz, ich war gewärtig, geblendet zu werden.

„Mein erster Blick, den ich auf Susanne warf, brachte mir dagegen eine Art Entzauberung. Ich hatte mir eine Fee vorgestellt, allein statt einer solchen sah ich nichts weiter als

ein junges Mädchen, das zwar von entzückender, aber sehr menschlicher Schönheit war.

„Es kam mir im ersten Augenblicke vor, als ob mir diese Art Täuschung mehr Freude als Verdruss machte. Es war mir, als ob mein Herz wieder frei würde und einer großen Gefahr entschlüpfte. Ich empfand nur noch eine lebhafteste Neugierde in Bezug auf dieses Weib, welches mich all' die vorhergehenden Tage und Nächte so sehr aufgereggt hatte. Ich schlüpfte durch die Menge und näherte mich Susanne, um sie besser sehen zu können.

„Ich sagte Dir schon, daß sie ganz weiß gekleidet war. Ihr Kleid von Gros-de-Naples war von einfacher und einnehmender Form und der Ausschnitt des Leibchens ließ wunderbare Schultern sehen und einen Busen, so schön wie jener der Venus von Milo. Rings um Susannens Wangen wallten die langen Locken ihres schönen, blonden Haares und bildeten einen wunderbaren Rahmen um das zarte Oval ihres Gesichtes. Eine Guirlande von weißen Rosen und Veilchen schlang sich von hinten her durch ihre geflochtenen Haare. Ein Sträußchen von denselben Blumen zitterte am Ausschnitt ihres Leibchens und ein zweites hielt sie in der Hand. Alles das zusammen bot etwas echt Jungfräuliches und echt Poetisches, das mehr zur Seele sprach als zu den Sinnen.

„Susanne konnte kaum mehr als achtzehn oder neunzehn Jahre zählen, und der symbolische Zweig des blühenden Orangenbaumes schien die natürliche Ergänzung dieses weißen Schmuckes zu sein.

„Was,“ dachte ich, „das ist die Leichtsinrige, die ihre Gunst auch gegen werthvolle Geschenke austauscht? Das ist diese Bacchantin, die sich nicht schämt, der ersten besten Laune nachzuhängen? Ist das möglich? Ist das glaublich? Kann eine so reine Stirne bis zu diesem Grade lügen?“

„Und trotz der Augenscheinlichkeit fing ich doch zu zweifeln an. Einige Minuten vergingen. Camelia hatte Susannens Arm genommen und der Wechselagent Tournesol sich im Spielsalon ein Plätzchen gesucht.

„Ich behielt das junge Mädchen fortwährend im Auge. Ich sah, wie Edgar sich ihr näherte, wie sie ihm die Hand reichte und ihn lächelnd anblickte.

„Ein elektrischer Schauer fuhr mir durch den ganzen Leib . . . Dieses Lächeln und dieser Blick zerrissen den Schleier . . . das junge Mädchen war verschwunden . . . sie erschien mir als die Sirene mit unwiderstehlicher Bezauberungs- und Verführungskunst. Dieser Blick war die Sonne des Orients, wie sie über die üppigen Fluren Indiens aufgeht und mit ihren Strahlen die Natur belebt und versengt, Dieses Lächeln war ein Funkeln von Elfenbeinzähnen unter Lippen, die an Röthe mit Granatenblüthen wetteifern, das trunkene Lächeln der lechzenden und ungesättigten Mänade.

„Ich sah sogleich daß Alles, was man mir gesagt, wahr, und was ich befürchtet, wirklich sei.

„Ich liebte Susanne.“

Als Paul bei diesem Punkte seiner Erzählung ankam, hielt er inne und schnellte mit der Fingerspitze die Asche der Cigarre weg. Dann brannte er eine andere Cigarre an und sprach zu Ernest:

„Sei aufrichtig, mein Lieber, und gestehe, daß Du mich lächerlich findest, daß Dich meine Geschichte nicht im Geringsten interessirt.“

Ernest protestirte.

„Es wäre mir lieber, Du sagtest geradezu Ja,“ fuhr Paul fort, „wir ließen dieses Abenteuer beiseite, das ohnedies nur für den Erzählenden Sinn hat, und machten zusammen einen Spaziergang auf dem Boulevard.“

„Du bist im Irthum,“ erwiderte Ernest, „da mich Deine Mittheilung nicht nur interessirt, sondern vielmehr dergestalt fesselt, daß jede Unterbrechung mir peinlich ist.“

„Wirklich?“

„Auf Ehre.“

„So schreibe es denn Dir selbst zu, wenn ich fortfahre.“

„Gewiß! und ich höre.“